

# Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 8-9. Fernsprecher: Königsstadt 1006, 1076 und 1262. Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegramm-Adresse: Textilpraxis Berlin. Verbandsgegler sind an Otto Behms, Berlin O 34, Memeler Straße 8-9 (Postcheckkonto Berlin Nr. 6386), zu richten



Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mark. Anzeigenannahme: „Werba“, Gesellschaft für Anzeigen- und Verlagswesen m. b. H., Berlin SW 11, Stresemannstraße 48. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile 90 Pf. Bei größeren Abschläffen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt. Tel.-Adr.: „Werba-Blätter“ Berlin

Nummer 16

Berlin, den 18. April 1930

42. Jahrgang

## Die internationale Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie

Von Dr. Wilhelm Wolff

Das Internationale Arbeitsamt (I.A.A.) veröffentlichte kürzlich eine Studie „Das Problem der Arbeitslosigkeit in internationaler Betrachtung 1920—1928“. In dieser Studie wird die Arbeitslosigkeit im Kohlenbergbau und in der Textilindustrie sehr ausführlich behandelt, da in diesen beiden Industrien sich die Arbeitslosigkeit international besonders stark bemerkbar macht.

Während der letzten 8 Jahre waren in den wichtigsten Textilländern der Welt, so insbesondere in England und in Deutschland sehr viele Arbeiter ohne Beschäftigung. Diese große Arbeitslosigkeit hat die verschiedensten Ursachen. Zunächst ist der Baumwoll- und Wollindustrie ein mächtiger Konkurrent durch die Kunstseidenindustrie erwachsen, die in den Jahren nach dem Kriege eine immer größere Bedeutung gewann. Dann sind aber auch bedeutende Verbrauchsländer dazu übergegangen, ihren Bedarf an Textilprodukten selbst zu decken. Vor dem Kriege waren Japan und zwar vor allem China und Indien Großabnehmer europäischer, insbesondere englischer Baumwollwaren. Diese Länder stellen jetzt einen großen Teil ihres Bedarfs selbst her. Andererseits ist Japan, dank seiner billigen Arbeitskraft, auf diesen Märkten ein mächtiger Konkurrent der europäischen Textilindustrie geworden. Vor dem Kriege stellte Japan den 40sten Teil der Einfuhr an Baumwollwaren nach Indien, in den Jahren 1926—1927 aber bereits den fünften Teil. Weiter erhöhte sich der Anteil Japans an der chinesischen Einfuhr von ein Viertel im Jahre 1913 auf drei Viertel im Jahre 1925. Japan schickt seine Waren aber auch nach Afrika, Südamerika und Australien.

Die vom I.A.A. veröffentlichten Zahlen zeigen, daß die Bedeutung der europäischen Baumwollindustrie im Verhältnis zu derjenigen Asiens merklich abgenommen hat. Die Erhöhung der Zahl der Spindeln zwischen den Jahren 1913 und 1928 hat in Europa ungefähr 6 Proz., in Asien aber 86 Proz., in Amerika 20 Proz. und für die ganze Welt 9 Proz. betragen. Europa verfügte im Jahre 1913 über 69,6 Proz. des Weltbestandes, 1928 aber nur noch über 34,5 Proz. Der Anteil Asiens hat sich dagegen von 6,9 auf 11,2 Proz. gehoben. Allerdings zeigt sich, daß die asiatische Konkurrenz sich nur auf die Produkte minderer Qualität erstreckt, da für die Herstellung besserer Waren gelernter Arbeit notwendig ist, die zu leisten der Arbeiter Asiens im allgemeinen noch nicht im Stande ist. Es fehlt aber kein Grund zu der Annahme, daß sich die orientalische Konkurrenz auf die Dauer nur in den billigsten Garnen und in den europäischen Baumwollindustrien in den besseren Qualitäten noch führend. Während B. in England von 1913 bis 1924 die Ausfuhr an Baumwollwaren um etwa 38 Proz. gesunken ist, beträgt die Verringerung des Wertes nur 28 Proz.

Von den anderen Ländern, deren Anteil an internationalen Handel in Baumwollwaren sich seit dem Kriege beträchtlich erhöht hat, sind insbesondere Italien und die Vereinigten Staaten zu nennen.

Die italienische Konkurrenz macht sich besonders im nahen Orient und in Südamerika fühlbar, diejenige der Vereinigten Staaten in Kanada, Mexiko, den Antillen, in Süd- und Mittelamerika und auf den Philippinen. Kanada beispielsweise, das vor dem Kriege beinahe vier Fünftel seiner Baumwollware aus England und ein Fünftel aus den Ver-

der geographischen Verteilung, die durch die Ausdehnung der Industrie in gewissen überseeischen Ländern, wie Japan, China und Indien und einen Rückgang in europäischen Ländern zum Ausdruck kommt. So stieg in Japan die Zahl der in der Baumwollindustrie beschäftigten Arbeiter von 1913 bis 1927 von 108 000 auf 170 000, die Zahl der

die Zahl der Webstühle von 4564 auf 29 076. Und endlich in Indien ist in der Zeit von 1913 bis 1928 eine Steigerung der Zahl der Arbeiter von 254 000 auf 374 000, der Spindeln von 6% auf 8½ Millionen und der Webstühle von 94 000 auf 159 500 festzustellen.

Im Grunde genommen ist so das Problem der Arbeitslosigkeit unter den Baumwollarbeitern, vor allem in England und Deutschland, ein internationales Problem, und seine Wurzeln liegen in der wirtschaftlichen Entwicklung außereuropäischer Länder und insbesondere der Industrialisierung des Ostens. Wir stark die Arbeitslosigkeit in der Baumwollindustrie der genannten Länder gestiegen ist, geht aus folgenden Zahlen hervor. In England betrug im Jahre 1913 der Prozentfuß der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder in der Baumwollindustrie 1,7 Proz., 1923 waren es dagegen 8,7 Proz., 1924 6,4 Proz., 1925 5,2 Proz. und 1926 8,6 Proz. In Deutschland betrug im Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1913 der Prozentfuß der arbeitslosen unter den Mitgliedern der Textilarbeiterverbände nur 1,02. Von 1919 bis 1928 stieg aber der durchschnittliche Prozentfuß auf 5,8, ungeachtet die weitverbreitete Kurzarbeit, die die Vollarbeitslosigkeit bei weitem übertrifft.

Die internationale Entwicklung der Wollindustrie nach dem Kriege ist eine ähnliche wie die der Baumwollindustrie. Die bedeutendsten Länder der Wollindustrie sind England, die Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich. Danach kommen Italien, die Tschechoslowakei, Belgien, Polen, Japan und Rußland. In dieser Industrie erklärt sich der Rückgang der Produktion besonders durch das Sinken der Kaufkraft, was auf die schlechte Wirtschaftslage und auf die allgemeine große Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Teilweise liegen die Gründe auch in den Änderungen der Mode und in den Gewohnheiten der Käufer. So ist die Kammwollproduktion besonders zurückgegangen. In England z. B. sank der jährliche Verbrauch an Woll- und Kammwollgeweben um rund eine Million Yards gegenüber der Vorkriegszeit.

Raum eine Industrie ist so stark an der Absicherung der Wirtschaftslage, dem Nachlassen der allgemeinen Arbeitslosigkeit und an dem Steigen der Kaufkraft der breiten Masse der Bevölkerung interessiert als die Textilindustrie. Selbst wenn aber in den genannten Ursachen eine entscheidende Besserung eintreten sollte, so sind damit noch nicht alle Schwierigkeiten behoben. Durch die Steigerung der Produktion in den Verbrauchsländern wird ein Nachlassen des Exports der europäischen Ausfuhrländer immer zu verzeichnen sein.

Das Problem der Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie muß daher nach Meinung des I.A.A. durch Verpflanzung der arbeitslosen Textilarbeiter Europas in andere Industrien gelöst werden. Es ist Sache der öffentlichen Arbeitsnachweise, diesen Vorgang örtlich wie beruflich zu erleichtern.

VICTOR KALINOWSKI

### Der Frühling ruft!

Die Lerche schmettert Freudenlieder  
Hoch im besonnenen Himmelsblau,  
Denn Frühling — Frühling ist es wieder  
In Berg und Tal, in Wald und Au.  
Beim hellen Klang der Osterschellen  
Flammt Osterfeuerschein ins Land.  
Wer mag noch hinterm Ofen hocken,  
Wenn Wunder über Wunder locken,  
Gestreut aus schöpferischer Hand?

Zu neuem Wirken auferstanden  
Ist die Natur nach langem Weh  
Und unter grünenden Girlanden  
Spricht ihre blumige Allee.  
Heraus — heraus aus dumpfer Enge,  
Der Frühling lockt! Der Frühling ruft!  
Schalmeien jubelnder Gesänge,  
Kaskaden silberheller Klänge  
Erfüllen zaubersam die Luft.

Erfreue dich, o Herz, am Schönen,  
Das draußen strahlend aufersteht!  
Die Auferstehungsglocken dröhnen!  
Der Odem neuen Lebens weht!  
Die dunklen Schranken reiße nieder,  
Die deinem Geist noch Hemmnis sind!  
Die Lerche schmettert Freudenlieder,  
Denn Frühling — Frühling ist es wieder!  
Wach auf! Steh auf!  
Das Werk beginnt!

einigten Staaten einführt, kauft jetzt wenig mehr als die Hälfte in den Vereinigten Staaten.

Die Lage der Baumwollindustrie der Welt charakterisiert sich durch eine Umstellung in

Webstühle von 24 224 auf 77 000 und die Produktion an Baumwollgarnen von 607 auf 1012 Millionen Pfund. In China a betrug die Steigerung in dem gleichen Zeitraum von 1 Million auf 3½ Millionen Spindeln und

## Großkampf in der Wollindustrie Englands

Am 10. April wurden in der Bradforder Wollindustrie 100 000 Arbeiter ausgesperrt. Die Aussperrung ist eine Folge dessen, daß die Gewerkschaften der Wollarbeiter die von den Arbeitgebern geforderte Lohnkürzung um 8½ Proz. zurückgewiesen haben. Die Unternehmer der Wollindustrie in England glauben, durch Verkürzung der Arbeitslöhne die Wirtschaftskrisis zu überwinden. Man sieht, die englischen Textilindustriellen sind genau so kurzfristig wie die deutschen. Sie vergessen immer, daß durch Niedrighaltung resp. durch Kürzung der Löhne die Kaufkraft der breiten Massen des eigenen Landes vernichtet wird.

Die Arbeiter hätten eine Lohnreduktion von 5,8 Proz. für die Zeittöhne und 5,34 Prozent für die Stücklöhne hingenommen. Nachdem die Arbeitgeber aber auch diesen Vorschlag der Arbeiterschaft abgelehnt hatten, beschlossen sie, überall dort, wo der volle Lohn nicht zur Auszahlung kommt, in den Streit zu treten.

Soweit wie augenblicklich zu übersehen ist, dürfte der Streik resp. die Aussperrung noch weiter um sich greifen. Wir werden erst in der nächsten Nummer über die Auswirkung des Kampfes Näheres berichten können.

### Ende des Lodzer Strumpfarbeiterstreiks

Nach einem 14wöchigen Streik der Strumpfarbeiter in Lodz (Polen) ist endlich eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern erfolgt. Der Streik war deshalb ausgebrochen, weil die Unternehmer einen bedeutende Lohnherabsetzung durchführen wollten. Die Strumpfarbeiter haben die Lohnkürzungen abgewehrt. Die Einigung ist auf der Basis, daß die bisherigen Löhne weitergezahlt werden, erfolgt.

# Kandidaten für die Vertreterwahl zum Verbandstag 1930

Mahlkreis	Wahlkreis	Name	Wohnort	eingetragen	Beitr.-Klasse	Mahlkreis	Wahlkreis	Name	Wohnort	eingetragen	Beitr.-Klasse	Mahlkreis	Wahlkreis	Name	Wohnort	eingetragen	Beitr.-Klasse						
<b>Gau Hannover.</b>						<b>Gau Gera.</b>						<b>Gau Clegnit.</b>											
1	3	Peter Ristner Helene Ristner	Bielefeld Schiedsche b. Bielefeld	27. 9. 03	2,-	53	1	Paul Krens	Ronneburg i. Th.	11. 2. 03	1,40	101	1	Richard Wehnert Willy Ullig	Sainichen Blau bei Föbha	22. 2. 19	2,-						
		Adolf Stieghorst	Sieker bei Bielefeld	16. 8. 18	0,80	54	5	August Springer Christian Schmidt Max Schmidt Erich Bruner Else Weber	Gera Gera Gera Gera Gera	1. 4. 04 25. 5. 07 28. 6. 06 21. 4. 18 1. 3. 35	1,40 2,- 2,- 2,- 2,-	102	1	Friedrich Höppler	Reichenau	9. 12. 18	1,-						
2	1	Heinrich Hofrichter	Bramsche	5. 5. 07	1,-			Oskar Gimmer Anna Schenderlein Raf Wagner	Witterberg Gretz Gretz	11. 12. 21 23. 1. 21	1,40 1,40	<b>Gau Clegnit.</b>											
3	1	Ernst Daus	Bremen	30. 11. 05	1,40	55	4	Johann Sobota	Berga a. d. Elster	8. 12. 18	2,-	103	4	Hermann Leuchtenberger Herm. Feldgräber Hermann Simon Willy Stendermann	Langenbielau Langenbielau Kengersdorf	19. 2. 05	2,-						
4	1	Adolf Burgert	Delmenhorst	1. 10. 93	2,-			Hugo Rätke	Pöhned	24. 10. 06	1,40			Hedwig Höppler	Grünberg	9. 7. 05	1,40						
5	1	Paul Frauböse	Hannover	4. 6. 05	2,-	56	1	Wiktör Scheid	Reustadt a. d. Orla	8. 4. 19	1,40	101	2	Gustav Rinner Hermann Rischke Willy Jartz	Reichenbach i. Schl. Peterswaldau Schweidnitz	15. 6. 13 27. 1. 19 14. 3. 14	1,40 1,40 1,40						
6	1	Paul Nitschke	Neumünster	18. 11. 04	2,-	57	1	Gustav Jetzting	Zeulenroda	15. 2. 12	1,40	105	3	Ernst Wittner August Kramer	Neurobe Wüstegiersdorf	19. 7. 07 13. 10. 07	2,- 1,-						
7	2	Konrad Mahte	Neumünster	9. 9. 09	2,-	58	1	Alfred Böpel	Mue	7. 2. 08	1,40	106	2	Heinrich Matthies	Görlitz	30. 10. 09	1,40						
8	1	Josef Raab	Braunschweig	10. 11. 99	2,-			Erich Gruwe	Annaberg i. Erzgebirge	27. 4. 19	1,-	107	1	Paul Dpiß	Bandeshut	24. 3. 08	2,-						
		Karl Trümper	Helmstedt	1. 8. 03	1,-	59	1	Max Nelson	Burgstädt	27. 1. 14	2,-	108	1	Bruno Schupmann	Clegnit	29. 4. 93	2,-						
		Gustav Kohlenberg	Salzgitter	20. 1. 19	0,80	60	1	Guido Ullig	Burthardsdorf	14. 10. 06	2,-	109	1	Karl Ruitkan	Lauban	7. 2. 02	2,-						
				11. 12. 13	1,40	61	1	Kurt Köppler	Burthardsdorf	10. 6. 17	1,-	110	1	Gustav Wende	Zillertal	1. 9. 07	2,-						
<b>Gau Kassel.</b>						<b>Gau Dresden.</b>						<b>Gau Berlin.</b>											
9	1	August Friedrich	Alpolda	22. 9. 19	2,-	62	1	Guido Görner	Chemnitz	21. 5. 03	2,-	111	1	Emma Weise	Sagan	25. 4. 19	2,-						
10	1	Heinrich Kolbe	Kassel	22. 9. 16	1,40	63	5	Julius Rehner Kurt Müller Liesbeth Seiffert Elisabeth Böhme	Chemnitz Chemnitz Klaffenbach Chemnitz Chemnitz	22. 9. 16 16. 7. 19 15. 3. 20 7. 10. 07	1,40 1,40 0,80 1,20	112	2	Heinrich Bütke	Sagan	16. 9. 08	1,-						
11	1	Otto Schubert	Mühlhausen	8. 3. 05	1,-	64	4	Ida Baumann Karl Frischa Alfred Meier Albert Räder	Crimmitschau Crimmitschau Crimmitschau Crimmitschau	10. 1. 18 22. 2. 09 26. 12. 94 8. 12. 12	0,60 1,- 1,- 2,-	113	1	Hermann Gültler	Neusalz a. d. Oder	11. 8. 01	2,-						
12	1	Ernst Stockmann	Eisenach	17. 7. 20	1,20	65	3	Gustav Richter Bernhard Seifert Walter Hoppe	Dresden-N. Dresden-N. Reißen	1. 7. 06 22. 2. 21	1,40 1,20	114	1	Heinrich Weiß	Neustadt in Oberschlesien	3. 5. 95	2,-						
13	1	Paul Jopp	Rangensalza	26. 3. 10	1,40	66	1	Karl Rudnit Gustav Sittig	Frankenberg Frankenberg	1. 8. 02	1,20	115	1	Paul Gläfer Gustav Bunzel	Schadewalbe Bunzlau	22. 5. 11	2,-						
		Kurt Viehr	Rangensalza			67	2	Kurt Richter Robert Drummer	Gelenau Auerbach i. E.	12. 11. 95 16. 5. 06	2,- 2,-	116	1	Wihelm Kunert	Berlin	8. 4. 06	1,40						
		Heinrich Brühler	Eichwege			68	2	Bernh. Schmutler Frau Emma Jahn	Glauchau Glauchau	3. 7. 11	1,-	117	4	Eri Adler Erich Fabrian Willy Galle Richard Geubtner Elise Heider Berth Hornik Fritz Schmidt Alfons Schmollius	Forst i. d. L. Forst i. d. L.	15. 4. 21 11. 2. 17 2. 2. 08 14. 2. 97 10. 4. 19 1. 10. 99 15. 1. 20 18. 5. 13	1,- 1,40 2,- 1,- 0,80 0,80 0,70						
14	1	Gustav Rausgeier	Hersfeld			69	1	Emil Bier	Gr. Schönan	6. 11. 11	1,-	118	1	Paul Brunner	Guben	20. 2. 10	2,-						
15	1	Wihelm Landeck	Korbhausen am Harz			70	1	Max Fuhs	Reutchen	25. 3. 19	1,20	119	3	Paul Bänisch Paul Görr Franz Brennius Hermann Mierck Franz Bahle Emil Schulz	Riesebusch Rottbus Rottbus Rottbus Rottbus Rottbus	8. 5. 04 8. 1. 94 23. 7. 14 11. 12. 18 22. 8. 21 15. 9. 20	1,40 2,- 1,- 1,40 1,40 1,40						
		Paul Burthardt	Schlotheim i. Th.			71	1	Karl Reichelt	Kirchberg	2. 8. 03	2,-	120	1	Kurt Schön	Sommerfeld	4. 11. 06	2,-						
		Karl Owen	Ölterode am Harz			72	1	Paul Räder Willy Jager	Schönan a. d. Spr. Kirchhain	9. 3. 19 3. 10. 09	1,- 2,-	121	2	Hermann Wilmann Walter Groß Paul Höhne Ernst Krug Emil Müller Luise Scheyer Max Stahn	Sorau (R.-L.) Sorau (R.-L.) Sorau (R.-L.) Sorau (R.-L.) Sorau (R.-L.) Sorau (R.-L.) Sorau (R.-L.)	5. 4. 19 1. 10. 99 15. 1. 20 18. 5. 13 20. 2. 10 8. 5. 04 8. 1. 94 23. 7. 14 11. 12. 18 22. 8. 21 15. 9. 20	1,- 1,40 1,- 0,80 1,40 1,40 1,40						
<b>Gau Barmen.</b>						<b>Gau Stuttgart.</b>						<b>Gau Augsburg.</b>											
16	1	Nicolaus Haas	Barmen	1. 4. 07	2,-	73	4	Anna Borggolt Alex Kasper Georg Kasper Bruno Sellert	Leipzig Leipzig Leipzig Leipzig	13. 1. 15 19. 9. 19 1. 11. 96 1. 1. 11	1,40 2,- 2,- 1,40	74	1	Hermann Domilch	Kengenfeld	19. 3. 19	2,-	75	1	Arthur Barth	Lichtenstein-E.	3. 2. 18	1,20
17	3	Josef Barlogie Klara Rajpe Otto Reije	Barmen Barmen Barmen	28. 4. 00 27. 1. 19 15. 4. 04	2,- 1,- 1,20	76	1	Wim Alder Josef Schön Josef Hieronymus	Löbau Löbau Löbau	23. 6. 07 1. 1. 21 23. 12. 12	2,- 2,- 0,80	77	1	Arthur Böhning	Langenau an der Müde	15. 10. 05	2,-	78	2	Oskar Lange Johann Bohlrad Kurt Hübler Friedrich Lüdert Paul Franke Martha Becker	Meerane Meerane Meerane Meerane Meerane Meerane	27. 8. 95 29. 6. 08 16. 5. 20 23. 11. 22 20. 1. 05 19. 9. 02	2,- 1,- 0,80 0,80 0,80 0,80
18	1	Gustav Krüger	Bocholt	14. 5. 06	2,-	79	2	Marie Friedemann	Erlau bei Wittweida	24. 4. 20	1,-	80	1	Wolff Schäfer	Rittweida	15. 3. 06	1,-	81	4	Gustav Roth Max Gocht Paul Krieger Otto Lehmann Richard Lehmann Gertrud Lehner Heinrich Richter Wimma Schulze	Reichardt Reigersdorf Reigersdorf Reigersdorf Reigersdorf Reigersdorf Reigersdorf Reigersdorf	23. 6. 01 17. 3. 19 21. 7. 19 10. 11. 05 1. 4. 19 4. 1. 19 25. 5. 95 10. 4. 07	2,- 2,- 1,- 2,- 1,40 1,40 1,40 1,40
19	1	Theodor Wachen-dorf	Düren	16. 4. 05	2,-	82	1	Wimma Pöhlig	Delsnit i. R.	11. 12. 11	1,-	83	4	Hugo Hübig Fritz Kämpfer Georg Preßl Annelie Strud	Blauen i. R. Blauen i. R. Blauen i. R. Blauen i. R.	17. 2. 07 17. 11. 02 8. 7. 09 30. 3. 19	1,40 1,40 1,- 0,60	84	3	Walter Berndt Richard Lau Martin Wilsbach	Putsnit Samenz i. Sa. Putsnit	9. 2. 07 9. 8. 99 13. 4. 07	1,- 1,- 2,-
20	1	Friedrich Ranz	Elberfeld	30. 3. 19	2,-	85	2	Richard Schmidt Oskar Weiser	Reichenbach i. R. Reichenbach i. R.	1. 10. 02 26. 6. 19	2,- 1,40	86	1	Karl Diebel	Rothwein	12. 3. 12	2,-	87	1	Heinrich Bieg Arthur Lang	Stollberg i. E. Stollberg i. E.	30. 7. 06 17. 5. 24	2,- 0,80
21	1	Salob von der Fel-den Herm. Schlimkes	Dreit Gretz	13. 2. 25 8. 7. 05	1,20 2,-	88	3	Johannes Frank Elsa Grunert Oskar Weiß Bruno Hofmann Paul Erich Martin Albert Richter	Thalheim i. E. Thalheim i. E. Thalheim i. E. Thalheim i. E. Thalheim i. E. Thalheim i. E.	1. 1. 25 23. 10. 99 1. 4. 25 17. 3. 06 24. 3. 19 6. 9. 09 5. 10. 01 1. 10. 03 18. 1. 25 13. 7. 06 23. 10. 01 19. 3. 19	1,- 2,- 1,- 2,- 1,40 1,40 1,40 1,40 1,40 1,40 1,40 1,40	89	1	Max Eubner	Werhan	13. 4. 03	2,-	90	1	Paul Röh Walter Röh	Wittgensdorf Wittgensdorf	15. 1. 02 6. 1. 06	1,20 2,-
22	1	Ernst Geske	Gronau i. R.	31. 7. 12	2,-	91	2	Heinrich Weber Ella Bepoldt	Obersdorf Dittelsdorf	7. 1. 20 1. 1. 22	1,- 1,-	92	1	Paul Wagner Eduard Hoffmann	Hörsan Hörsan	17. 11. 18 1. 2. 94	1,- 2,-	93	2	Georg Grunpe Kurt Zimmer	Hörsan Hörsan	23. 8. 95 8. 9. 08	2,- 2,-
23	1	Fritz Peters Emma Heiser Albert Rutenberg	Hran i. Rhd. Berden Köppe bei Gammersbach	9. 7. 11 20. 6. 21 17. 11. 17	1,- 0,60 1,-	94	1	Hanna Kucharczyk Ernst Langer	Hörsan Hörsan	15. 8. 15 10. 2. 20	0,80 1,20	95	1	Fritz Langer	Hörsan i. R.	29. 9. 19	1,20	96	1	H. Ecker	Wanzp	1. 7. 93	2,-
24	1	Willy Goldbecker	Röln	30. 10. 11	2,-	97	1	Max Künze	Hartha	1. 10. 08	1,20	98	1	Hermann Seipt Fritz Winkler	Reubersdorf Reubersdorf	15. 7. 09 30. 1. 08	2,- 2,-	99	1	Max Weiß	Oberna	3. 5. 01	2,-
25	4	Fritz Averdick Karl Eden Franz Eiers Arnold Hüter Herr. Hellenbrat Wihelm Raaschen Johann Sanders Jenn Schäfer	Krefeld Krefeld Krefeld Krefeld Krefeld Krefeld Krefeld Krefeld	20. 1. 06 17. 6. 05 13. 10. 19 19. 8. 10 20. 4. 07 3. 5. 03 26. 8. 10 6. 11. 20	1,- 1,40 0,80 1,40 1,20 2,- 1,40 1,40	100	1	Wihelm Ende	Reubersdorf	1. 1. 99	2,-												
26	3	Josef Gottmann Paul Vater Fr. Sofie Windus	Oesenkirchen R.-Glabach R.-Glabach	14. 12. 18 23. 10. 99 1. 4. 25	1,- 2,- 1,-																		
27	1	Paul Köhler	Reichart	17. 3. 06	2,-																		
28	1	Bernhard Reers	Rheine i. R.	24. 3. 19	0,80																		
29	1	Robert Senßen	Schüttorf	6. 9. 09	2,-																		
30	1	Johanna Drieske Theodor Alfhaus Bernh. v. Drünen Johann Henry Emil Burghoff	St. Tonis Goesfeld Duisburg Duffeldorf Hudersmagen	5. 10. 01 1. 10. 03 18. 1. 25 13. 7. 06 23. 10. 01	2,- 1,40 1,- 1,40 1,40																		
31	1	Julius Klöfers	Bierfen	19. 3. 19	1,-																		
<b>Gau Kassel.</b>						<b>Gau Stuttgart.</b>						<b>Gau Augsburg.</b>											
32	2	Theodor Heinrichs Fr. Berthanna	Stuttgart Wöhlingen a. S.	2. 1. 19 23. 6. 24	2,- 0,60	92	3	Paul Röh Walter Röh	Wittgensdorf Wittgensdorf	15. 1. 02 6. 1. 06	1,20 2,-	93	2	Heinrich Weber Ella Bepoldt	Obersdorf Dittelsdorf	7. 1. 20 1. 1. 22	1,- 1,-	94	1	Paul Wagner Eduard Hoffmann	Hörsan Hörsan	17. 11. 18 1. 2. 94	1,- 2,-
33	2	Wolff Kieselich Johann Schupper	Wöhlingen Wöhlingen bei Zell im Bickenthal	7. 7. 94 25. 10. 24	2,- 2,-	95	1	Fritz Langer	Hörsan i. R.	29. 9. 19	1,20	96	1	H. Ecker	Wanzp	1. 7. 93	2,-	97	1	Max Künze	Hartha	1. 10. 08	1,20
34	2	Georg Eymann Georg Kuchler	Wöhlingen Wöhlingen	20. 5. 06 20. 5. 06	2,- 1,-	98	1	Hermann Seipt Fritz Winkler	Reubersdorf Reubersdorf	15. 7. 09 30. 1. 08	2,- 2,-	99	1	Max Weiß	Oberna	3. 5. 01	2,-	100	1	Wihelm Ende	Reubersdorf	1. 1. 99	2,-
35	1	Wolff Braun	Kaiserstuhren	2. 2. 19	2,-																		
36	1	Karl Eiler	Reichart	1. 12. 06	2,-																		
37	1	Karl Eiler	Reichart	13. 1. 19	1,40																		
38	1	Richard Schauer	Ilta a. d. Pann	28. 2. 19	2,-																		
39	1	Georg Kuchler	Wöhlingen	12. 2. 06	1,20																		
40	1	Karl Eiler	Reichart	29. 2. 14	0,80																		
41	1	Willy Kuchler	Reichart	29. 9. 13	1,-																		
42	1	Willy Kuchler	Reichart	24. 6. 07	2,-																		
43	1	Willy Kuchler	Reichart	10. 9. 09																			

# Es rast der See

## Laßt sie Kuchen essen

Das neue Kabinett Brüning-Schiele regiert, d. h. es haust — na sagen wir einmal, wie der Elefant im Porzellanladen. Insbesondere ist der Landbundsführer Schiele dabei, seine verachteten Großgrundbesitzer im Osten ohne Rücksicht auf die Verbraucher, auf die mittlere und kleine Landwirtschaft, auf die Gesamtwirtschaft zu sanieren. Der Regierung sollen Ermäßigungen gegeben werden, die Agrarpreise in die Höhe zu treiben. Den Verbrauchern gestattet man die Kosten zu bezahlen. Handel, Mühlen, Bäder und Schlächter sollen aber weiter die Uebergewinne einstecken. Wie das vielgerühmte Agrarprogramm Schieles ausieht, geht am besten daraus hervor, daß man den Mühlen vorschreiben will, Weizenmehl nur mit Roggenmehl vermischt zu verkaufen. Das ist ein Rückfall in die schlimmste Zeit der Kriegswirtschaft und muß zur weiteren Zerrüttung unserer an sich bereits genügend angegriffenen Wirtschaftsmoral führen. Die für den großen Geldbeutel schließlich erträglichen Zeiten des bedenkenlichen Schleichhandels Lehren wieder. Das nennt man Agrarpolitik.

Wie hier gehaust wird: Auf den Preisen von inländischem Schmalz ist die Einfuhr von Auslandsschmalz, wie jedes Kind weiß, ganz ohne Einfluß. Trotzdem wird eine maßlose Erhöhung des Zolls für Auslandsschmalz verlangt, auf das besonders die armen Schichten in Deutschland angewiesen sind.

Einen andern Fall: Um den Großgrundbesitzern im Osten, den eigentlichen Roggenanbauern in Deutschland, eine wirtschaftlich nicht nur ungerechtfertigte, sondern auch höchst bedenkliche Liebesgabe zuzuschicken, werden die Futtermittel verteuert. Um einen Ausgleich herzustellen, schlägt Schiele eine Erhöhung des Zolls für Auslandsschmalz vor. Nun ist der Zoller nicht so einfach zu ändern, weil er im Vertrag mit Italien festgelegt, d. h. gebunden ist. Macht nichts, Herr Schiele fordert, daß man den Handelsvertrag mit Italien kündigt und auf einen Export von Millionen von Mark verzichtet. Das nennt man in der neuen Regierung Wirtschaftspolitik.

Der Höhepunkt: Bisher war es gestattet, 45 000 Tonnen zollfreies Gefrierfleisch nach Deutschland einzuführen. Dieses Gefrierfleisch kommt besonders als Fleischnahrung für die ärmsten Schichten bei uns in Frage, für Rentner, Invaliden. Schließlich war es in Tausenden von Arbeitslosenfamilien in der Woche die einzige Fleischkost. Diese zollfreie Gefrierfleischzufuhr soll nun wegfallen. Man soll in Deutschland dafür frisches Fleisch essen und die neue Regierung ist gar nicht so. Sie will 45 000 Tonnen frisches Fleisch zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stellen. Also ein kleines Almosen, wo man bisher ehrlich aß. Dabei ist man sich über die Regelung nicht im klaren und wie die Dinge einmal in solchen Situationen laufen, wird an dem Almosen der Schlächter, aber nicht der kleine Rentner profitieren.

Kurz vor dem Ausbruch der großen Französischen Revolution gab es in Paris vor dem Schloß des Bourbonenkönigs große Hungerdemonstrationen. Das Volk verlangte stürmisch nach Brot. Da sagte eine Hofdame: Weshalb verlangen sie Brot? Laßt sie Kuchen essen! Das wurde späterhin ein sehr böses Wort. Wir müssen angesichts der Drofflung der Gefrierfleischzufuhr daran erinnern. Schließlich ist man ja Gefrierfleisch nicht aus Luxus und aus Uebermut, sondern weil man das durch Zölle überwertete frische Fleisch nicht bezahlen kann.

### Bitte, zur Kasse

Leichtfertiger als das gegenwärtige Agrarprogramm ist wohl in Deutschland noch kein Gesetz gemacht worden. Natürlich kostet die Schiele'sche Sanierung des Großgrundbesitzes Hunderte von Millionen Mark pro Jahr. Diese Hunderte von Millionen Mark haben den einen Nachteil, daß sie der Wirtschaft nicht dienen, und den andern Nachteil, daß sie nicht da sind. Also muß man die Finanzgesetze weiter ausbauen.

Hier erleben wir nun ein noch nie dagewesenes Durcheinander. Hier werden Steuergesetze nach kleinsten Interessentengruppen gemacht. Hier wuchern Kirchturnpolitik und der bödeste Kuhhandel. Nur eines wird nicht berücksichtigt: das Interesse der Gesamtwirtschaft.

Da gehört zur neuen Koalition eine Partei, die sich aus bisher noch nicht geklärten Gründen Wirtschaftspartei nennt. Das ist die Partei der kleinen Gewerbetreibenden, der Händler, der Gastwirte usw. Auch diese Partei tut ihren Senf zur Finanz- und Steuerpolitik des Kabinetts Brüning-Schiele. Diese Partei verwechselt Wirtschaftspolitik mit einem pathologischen Haß gegen den Großbetrieb im Handel, gegen die Konsumgenossenschaften und die Warenhäuser. Diese möchte man gern mit einer Sondersteuer belegen. So verfährt man auf die

# Eine glänzende Leistung unseres Verbandes

## Erfolgreiche Prozeßführung im Jahre 1929

Daß diejenigen, die den an die Gewerkschaftsmitglieder von den Verbänden gewährten Rechtsschutz gering einschätzen, auf dem Holzwege sind, zeigen die Zahlen, die der Deutsche Textilarbeiter-Verband über die

## Erfolge aus der Prozeßführung im Jahre 1929

zu verzeichnen hat. Die Anzahl der Fälle, wo im Klageweg den Verbandsmitgliedern zu ihrem Recht

dessen sich der Organisierte erfreut. Die Klage ist dann aussichtslos. Zweifellos haben aber an den Erfolgen, soweit Sammelklagen in Betracht kommen, auch die Unorganisierten Anteil.

Nach dem Bericht der Rechtsabteilung unseres Verbandes wurden im Jahre 1929 1934 Klagen geführt. Unmittelbar beteiligt waren an der Prozeßführung 16 503 Verbandsmitglieder, für die eine Gesamtsumme von 241 603,29 M. eingeklagt wurde. Leider konnten durch Urteil oder Vergleich aller-

dings nur 134 853,95 M. erzielt werden. Die erhebliche Differenz zwischen den eingeklagten und den erzielten Beträgen ist in der Tatsache zu suchen, daß von den 1934 Klagen nur 688 Klagen mit vollem Erfolg zum Abschluß gebracht werden konnten, während 705 Klagen durch Vergleich beigelegt worden sind. Bei Vergleich sind aber bekanntlich regelmäßig mehr oder weniger beträchtliche Abstriche von der ursprünglichen Forderung unerlässlich. Außerdem hatten 313 Klagen überhaupt keinen Erfolg. Die 313 abgewiesenen Klagen enthalten Lohn- bzw. Entschädigungsansprüche in Höhe von insgesamt 81 044,83 M. Zugespochen wurden aber nur 511,45 M. An den Klagen mit ungünstigem Ausgang waren 1306 Personen beteiligt. Ferner wurden 106 Klagen aus verschiedenen Gründen zurückgezogen, während 122 Klagen noch schweben, also erst im Jahre 1930 zum Abschluß kommen werden. Neben diesen rein geldlichen Erfolgen sind natürlich sehr ansehnliche materielle Vorteile anderer Art erzielt worden. — So ist es beispielsweise in den 283 obliegenden Einspruchsklagen meist gar nicht zur Auszahlung der zugesprochenen Entschädigungssumme gekommen, weil der Arbeitgeber sich rechtzeitig für die Weiterbeschäftigung entschied. Der zweifelhafte gute Erfolg kommt in solchen Fällen in der erzielten Summe nicht zum Ausdruck.

Auch bei den in der Aufstellung angegebenen 53 obliegenden Lohnklagen wegen ungerechtfertigter Entlassung von Betriebs-

Kollege erwache!  
Das Barometer steht auf Sturm!



verholfen werden mußte, sind sehr zahlreich und die Summe, die herausgeklagt werden konnte, ist recht erheblich, so daß der Deutsche Textilarbeiter-Verband auf dieses Gebiet seiner Tätigkeit besonders stolz sein kann. Beachtet muß dabei immer werden, daß die Unorganisierten in den meisten Fällen, in denen sie vom Unternehmer übers Ohr gehauen werden, nicht klagen, und dann, wenn sie klagen, oftmals belehrt werden müssen, daß sie als Unorganisierte nicht dem vertraglichen Recht unterstehen,

Worteile anderer Art erzielt worden. — So ist es beispielsweise in den 283 obliegenden Einspruchsklagen meist gar nicht zur Auszahlung der zugesprochenen Entschädigungssumme gekommen, weil der Arbeitgeber sich rechtzeitig für die Weiterbeschäftigung entschied. Der zweifelhafte gute Erfolg kommt in solchen Fällen in der erzielten Summe nicht zum Ausdruck.

Auch bei den in der Aufstellung angegebenen 53 obliegenden Lohnklagen wegen ungerechtfertigter Entlassung von Betriebs-

Warenhaussteuer, mit der man bereits in Deutschland die übelsten Erfahrungen gemacht hat: Betriebe mit einem Umsatz von über 1 Million Mark sollen eine Ausnahmesteuer tragen. Das bringt nicht viel ein, aber man hat kein Würchen gefühlt. Und erklärt stolz, daß man eben in der Regierung nicht mitmache, wenn die Ausnahmesteuer gegen Konsumgenossenschaften und Warenhäuser nicht bewilligt wird. So etwas macht in der Deutschen Republik Steuergesetze.

Schließlich macht die Bayerische Volkspartei nicht anders. Das Kabinett mußte dieser Partei eine Berringerung der geplanten Biersteuerermäßigung zugestehen und war gezwungen, sich an einer Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer schadlos zu halten. Wir waren immer der Meinung, daß derjenige, der Bier trinkt, schließlich auch Biersteuern zahlen kann. Die Erhöhung der Umsatzsteuer trifft aber schonungslos den gesamten Bedarf. Und da reicht es nicht sehr oft von heute auf morgen.

Das sind soziale Ueberlegungen, Ueberlegungen wirtschaftlicher Art. Es wäre aber zuviel, annehmen zu wollen, daß die Bayerische Volkspartei einschließlich des Kabinetts Brüning-Schiele dafür Verständnis hätte. Also feiert man in München seinen Sieg: Profit, gluffa! Die Sanierung des Großgrundbesitzes geht auf Kosten der breiten Massen und der Wirtschaft.

### Der kommende Katzenjammer

Das von der neuen Regierung vorgeschlagene Agrarprogramm konnte selbstverständlich nicht ohne Wirkung bleiben. An den Getreidebörsen hat sich in den letzten Wochen deshalb eine sehr starke Preis-

steigerung für sämtliche Getreidearten durchgeführt.

Diese Bewegung fällt mit einer anderen Bewegung zusammen. Wir sehen auf dem Weltmarkt, daß der seit Monaten zu beobachtende Preisdruck, der die Preise für wichtigste Massengüter auf Friedensstand und darunter senkte, nachläßt. Die Preise für Massengüter geben wieder in die Höhe und der Prozeß einer Preissteigerung wird sich bei uns viel schneller vollziehen als anderswo, weil er politisch durch die Hausierung der Getreidepreise usw. unterstützt wird. Der Preisumschwung auf den Weltmärkten wird sich in Deutschland doppelt empfindlich auswirken.

Nun muß man überlegen: Wir haben bereits gesagt, daß in den letzten Monaten die Preise für wichtigste Rohmaterialien auf Friedensstand gefallen sind. Da die Lohnbewegungen zum Stillstand kamen, war die beste Gelegenheit zu einer Preisentung und zu einer Aufzisterung der Kaufkraft vorhanden. Diese Chance, die Wirtschaft in Deutschland von der Kaufkraftseite her anzukurbeln, wurde nicht ausgenutzt. Trotzdem die Preise um 30 bis 40 Proz. in der Fabrikation und im Großhandel sanken, hat sich das Preisniveau für Fertigwaren nicht ab-

geschlact. Nun trifft die Preissteigerung für Rohmaterialien bei uns auf ein überwertetes Preisniveau für Fertigwaren. Und nun ergeben sich alte Erfahrungen. Wichtigste Fabrikationszweige für Lebensmittel, die Getreidemühlen, die Gerstengraupenfabrikanten, die Hasfermühlen, haben das erste Anzeichen der Getreidepreise benutzt, um ihre Preise in die Höhe zu setzen. Die Kon-

sumsmitgliedern war das Ergebnis der Klage fast ausschließlich die Weiterbeschäftigung. In solchen Klagen erstreckt sich der Lohnanspruch lediglich auf die Zeit vom Tage der Entlassung bis zur Weiterbeschäftigung, weil bei obliegendem Ausgang des Prozesses das Arbeitsverhältnis als fortbestehend gilt, so daß also auch hier der volle Erfolg in dem zahlenmäßig angegebenen Gewinn nicht enthalten ist.

Dasselbe trifft zu für die Ansprüche auf Gewährung von Ferien im Gegensatz zu der Forderung auf Feriengeld.

Des Weiteren ist beachtlich, daß bei einer Anzahl von Klagen, die sich auf den Tarifvertrag oder auf Annahmeverzug stützen, oft wegen Unsicherheit der Rechtslage vorläufig nur für einen oder für wenige Arbeiter geklagt wird, um nach günstigem Ausgang des Prozesses die Ansprüche der übrigen von dem Lohnstreit betroffenen Arbeiter ohne erneute Beschreitung des Klageweges durchzusetzen. In solchen Klagen ist oft eine ganze Belegschaft beteiligt.

Die vorstehenden Erwägungen lassen deutlich erkennen, daß die erreichte Geldsumme in Höhe von 134 853,95 M. praktisch wesentlich überschritten wird.

Es soll versucht werden, die hier aufgezeigten Lücken durch entsprechende Ausgestaltung des einschlägigen Fragebogens künftig nach Möglichkeit auszufüllen.

Besonders festgehalten zu werden verdient die große Anzahl der im Prozeßwege ausgefochtenen Streitigkeiten aus dem Tarifvertrage. Mehr als ein Drittel sämtlicher innerhalb unseres Verbandsgebiets geführten Klagen, nämlich 722, fallen unter diese Gruppe. Allein in 194 Fällen ist der Ferienanspruch bzw. die Ferienentlohnung streitig gewesen. Wenn auch eine Reihe derartiger Klagen in der ablehnenden Einstellung einzelner Arbeitgeber gegenüber den tariflichen Bindungen begründet sein mag, so scheint aber auch die äußerst unklare Fassung verschiedener wichtiger Tarifbestimmungen eine der Hauptursachen zu sein. Hier Abänderung zu schaffen, wäre eine dankbare Aufgabe.

Bedeutend ist auch die Feststellung, daß 140 Prozesse mit Rechtsschutzbewilligung durch den Hauptvorstand anhängig gemacht worden waren, während 1794 Prozesse zu Lasten der Lokalkassen gingen. Selbstverständlich ist die Rechtsabteilung in der überproportionalen Mehrheit der ohne Rechtsschutz geführten Prozesse gutachtlich tätig gewesen.

Durch die Prozeßführung sind dem Verband 10 022,84 M. Kosten entstanden. Davon entfallen auf die Hauptkasse 2369,93 M., während die Lokalkassen insgesamt 7652,91 Mark zu tragen hatten.

## Aus der Textilindustrie

### Kunstseiden-Einkaufszentrale

Wie der „Deutsche Kunstseiden-Kurier“ mitteilt, haben sich sieben Webereien, die Großverbraucher von kunstseidenen Garnen sind, geschlossen. Der Anschluß weiterer Webereien soll bevorstehen.

Durch diese Verbindung will man eine wirksame Vertretung der Interessen der Kunstseide verarbeitenden Industrie erzielen. Die Geschäftsführung der Einkaufszentrale liegt in Händen von Herrn Dr. Zeitlin, Berlin.

punktur soll ausgenutzt werden. Man will dabei sein, wo etwas zu holen ist. Als die Rohstoffpreise zurückgingen, dachten sie gar nicht an eine Preisermäßigung. Die Preisentung müßte sich erst langsam auswirken. So erzählte man uns mit wichtiger Miene. Sie haben sich nicht ausgewirkt. Wir haben bis jetzt vergeblich darauf gewartet. Jetzt, wo aber die Preise in die Höhe schießen, führt man rücksichtslos eine Preiserhöhung durch. Man kanns mit Heraussetzung der Preise nicht eilig genug haben.

Zu denjenigen Stellen, die gegen die Wirtschaftspolitik des neuen Kabinetts protestieren, gehört der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Spitzenorganisation des deutschen Unternehmertums. In einem Aufruf, der den Grnß der ganzen Situation widergibt, weist die Unternehmerorganisation darauf hin, daß der neue Wirtschaftskurs den deutschen Export verschlagen, die Lebenshaltungskosten steigern, Lohnbewegungen entfallen und Unruhe schlimmster Art in das Wirtschaftsleben tragen muß.

Der Auffassung sind auch wir. Mit der Regierung Brüning-Schiele ist der Kampf um die Lastenverteilung in sein entscheidendes und kostspieliges Stadium eingetreten. Die Arbeiterklasse kommt dabei unter die Räder, wenn sie die größere Belastung nicht durch entsprechende Lohnsteigerungen ausgleicht. Das wird Aufgabe der nächsten Wochen und Monate sein.

Dazu gehören aber schlagfertige Organisationen. Deshalb stärkt den Verband! Der See wirtschaftlicher Unvernunft rast. Die Arbeiter wollen und sollen aber nicht das Opfer sein.



## Aus unserer Arbeiterinnenbewegung

### Arbeiterinnen-Konferenz der Filialen Zwickau, Kirchberg, Grimmitzschau und Werdau

Am 16. März dieses Jahres tagten in Werdau, „Bettiner Hof“, die Arbeiterinnenkommissionen der Filialen Zwickau, Kirchberg, Werdau und Grimmitzschau.

Im gemeinschaftlichen Einverständnis wurde folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Vortrag: „Die Kinderheime und die Bedeutung für die werktätige Frau.“ Referentin Genossin Frieda Drechsler. 2. Berichte. 3. Vorschläge zum Bauausfluß. 4. Verschiedenes.

Kollege Harzer aus Werdau eröffnete die Konferenz und leitete dieselbe, wünschte, daß die heutige Tagung recht ergebnisreiche Arbeit für die Arbeiterinnenbewegung bringen möge.

Hierauf erhielt die Genossin Drechsler das Wort zu ihrem Vortrag. Selbige führte u. a. folgendes aus:

Infolge der Umwälzung der Industrien hat die Frau eine ganz andere Stellung eingenommen als Fabrikarbeiterin, wie vor dem Kriege. Wenn auch die Frau vor dem Kriege zur Betriebsarbeit mit herangezogen wurde, so müssen wir doch feststellen, daß heute die Frau im Betrieb zum Teil die Arbeit verrichten muß, die vor dem Kriege der Mann verrichtete. Früher war die Arbeit der Frau lediglich die Hauswirtschaft und als Nebenarbeit die Fabrikarbeit, meistens war es Heimarbeit. Aus dieser Tatsache heraus hat sich die Frau eine Doppelfunktion, einmal muß sie 8 bis 10 Stunden im Betrieb arbeiten und das andere Mal noch die Hauswirtschaft besorgen. Demzufolge ist es der werktätigen Frau nicht mehr möglich, ihre Kinder so zu betreuen, als es für eine Mutter und Erzieherin notwendig wäre. Es wäre dabei die Frage aufzuwerfen — weil die Frau im Betrieb 8 bis 10 Stunden arbeiten muß — wie sind die Kinder während dieser Zeit versorgt. Nicht nur das allein, sondern auch durch die mechanische Arbeit der Frau wäre zu prüfen, wie werden die Kinder von der Mutter behandelt, wenn sie zu Hause ist.

Es kommt sehr häufig vor, daß eine Frau bzw. Mutter, wenn sie an der Maschine steht, oft an ihre Kinder denkt: was werden meine Kinder zu Hause machen, wird das Kind zur rechten Zeit in die Schule gehen, und so vieles mehr. Daraus ist zu erkennen, daß die Nerven der Frau doppelt angefordert werden. Es kommt sehr häufig vor, daß die Frau bei all den Gedankengängen unachtsam in die Maschine kommt und sich dabei noch verletzt. Es sind Statistiken bekannt, wo Betriebsunfälle passiert sind nur aus dem Grunde, weil die Frau bei ihrer mechanischen Arbeit noch die vielen Sorgen um die Familie hatte.

Kommt die Frau abends von der Arbeit nach Hause, dann erzählt sie alles, was während ihrer Abwesenheit geschehen ist. Einmal kommt die Nachbarnfrau und erzählt ihr, daß das Kind eine Dummheit gemacht hat, die Großmutter wird erzählen, die große Schwester wird erzählen, kurzum, alles flüht über die Mutter hinweg und dadurch wird das Nervensystem der schaffenden Mutter noch mehr zerrüttet.

Durch solche Verhältnisse wird auch die Mutterliebe abgeschwächt.

Auch kann nicht unerwähnt bleiben, daß infolge der Wohnungsnot die Hausbesitzer nicht kinderfreundlich eingestellt sind. Spielende Kinder im Hofe werden auf die Straße gejagt, dort sind sie dem stundenlangen Straßenerker ausgesetzt. Jede Minute ist das Kind in Lebensgefahr. Die Mutter in der Fabrik ist gebunden an ihre Maschine und im nächsten Augenblick kann die Radkraft kommen, daß ihr Kind tödlich verunglückt ist.

Alle diese Tatsachen beweisen ganz deutlich, daß die Frau gezwungen ist, mit auf Arbeit zu gehen, daß wenigstens die Kinder in sicherer Obhut und guter Erziehung untergebracht werden müssen. Dazu brauchen wir

### Kinderheime oder Kindergärten.

Wenn ich zwei Abteilungen wünsche, so aus dem Grunde, weil in Kindergärten die Kinder von 1 bis 6 Jahren und in Kinderheimen oder auch Horten die Kinder über 6 Jahre untergebracht werden.

Wenn wir solche Kindergärten und Heime fordern, so müssen wir auch verlangen, daß die Erziehung in unserem Geiste geschehen muß.

Ich hatte Gelegenheit, in Wien und auch in Berlin Kinderheime zu besichtigen. Dabei konnte ich die Wahrnehmung machen, daß alles, wie Behandlung, Erziehung, Unterhaltung, auch in hygienischer Hinsicht vorhanden ist, wie wir es als Sozialisten wünschen.

An uns liegt es nun, gerade an uns Frauen, solche Kinderheime usw. zu fordern. Dazu gehört aber auch, daß wir uns an den politischen Wahlen beteiligen und zwar nicht nur beteiligen, sondern

# Zum Schulanfang

## Einige Worte an die Eltern

Von P. Hoche, Berlin.

DRGS. Nun ist der große Tag herangekommen, auf den der kleine Mensch in den letzten Wochen so fleißig gewartet hat, weil ihm Eltern, Geschwister, Spielgenossen so viel von der Schule erzählt hatten. Nun sieht die Schar der Kleinen zum erstenmal in einem Raum beisammen, nun hat sie das Schicksal zu einer Klassengemeinschaft zusammengefügt, und sie warten der Dinge, die kommen sollen. Wie verschieden sie sich schon am ersten Tage geben. Da sind die Unversorgten, die Vorlauten und Reden. Sie spielen täglich auf der Straße, balgten sich wohl auch mit ihresgleichen, sie wissen sich ihrer Haut zu wehren, sie sind schlagfertig, ohne Scheu und werden sich leicht in die neuen Verhältnisse fügen. Da sind aber auch andere; sie sitzen still, gedrückt, verängstigt auf ihren Bänken. Es sind vielleicht die Stubenhocker, die ängstlich behüteten Kinder, die allein aufwuchsen, vielleicht auch solche, die ängstlichen Gemütes sind und sich daher nicht getrauen, aus sich herauszugehen. Neben den Kleinen stehen Väter und

Mütter, am meisten diese. Sie wollten ihr Kind dem Lehrer persönlich übergeben. Sie haben ja so mancherlei auf dem Herzen. Aber sie sehen so viele andere Kinder, andere Eltern, die sicher auch ihre besonderen Sorgen haben. Da zeigt es sich eben, daß ihr Kind heute in eine Gemeinschaft eingetreten ist, auf die nun Rücksicht, viel Rücksicht genommen werden muß. Dauernd wird fortan der junge Mensch mit den anderen in irgendeiner Form zusammenleben und aus unzähligen kleinen Erlebnissen heraus wird sich der Gemeinschaftsgeist bilden, der doch einmal nötig ist, um zu Dingen und Menschen das rechte Verhältnis zu gewinnen.

Freilich ruft der Eintritt des kleinen Kindes so mancherlei Sorge im Elternherzen wach. Wie wird es sich in die veränderten Verhältnisse schiden, wie in den Kreis der Genossen, wie in die schulischen Einrichtungen? In die heimische Welt war es langsam und von den Eltern geleitet hineingewachsen; aber nun steht es ja mit

einemmal allerlei Neuem gegenüber. Wie wird es ferner im Unterricht anpacken; wird es so mittommen, daß sich seine Zukunft glücklich vorbereitet? Wie wird es ferner mit seinen Eigentümlichkeiten werden? Vielleicht ist es ausnahmsweise schüchtern, langsam, verträumt, es hat vielleicht diese oder jene körperliche Eigenart oder gar ein Gebrechen des Leibes oder der Seele. Alle diese Sorgen können und sollen besprochen werden, es kann viel verhütet werden, wenn der Lehrer rechtzeitig in das besondere Wesen seiner Schüler eingeweiht wird; wenn diese Besprechung auch am ersten Tage nicht immer möglich ist, so lassen doch die nächsten Wochen noch Zeit dazu. Da steht ferner zwischen Eltern und Kindern der Lehrer. Er ist heute die Hauptperson und wird in den nächsten Wochen fest in das Kinderherz hineinwachsen. Was er sagt, tut und fordert, geht tief in die Seele des Kindes und wird ihm zum festen Evangelium. Bald wird die Mutter merken, wie der Lehrer als neue Erziehungsmacht eingetreten ist und auch das Herz des kleinen Menschen beeinflusst. Jahrelang werden so zwei Menschenschicksale aneinander geheset bleiben. Wie wird sich da das Verhältnis zwischen beiden gestalten? Nun, es darf wohl behauptet werden, daß sich die heutige Schule ihrer schweren Aufgabe bewußt ist, daß sie vor allem versucht, die menschlichen Beziehungen zum Kinde und zur Familie zu betonen. Der heutige Lehrer der Kleinen — wenn er ein rechter Mensch ist — ist bestrebt, die Eltern zu hören, in Verbindung mit ihnen zu bleiben, er will der freundliche Gärtner der jungen Menschenknospen sein, er will den Übergang vom Hause zur Schule überbrücken, er will Sonne in den Schultag hineintragen.

Die heutige Schule wird den Eltern manchmal anders erscheinen, als sie sie früher selbst erlebt haben. Es haben sich hauptsächlich die Arbeitsweisen geändert. Im ersten Schuljahr wird oft der sogenannte Gesamtunterricht getrieben, d. h., es findet nicht lediglich eine Fächerung statt, sondern der Unterricht wird nur in einem Fache gegeben, und zwar so, daß die Lehrstoffe unter sich nach ihrem inneren Zusammenhang verknüpft werden. Ferner hören wir manches vom Arbeitsunterricht, der hauptsächlich darauf ausgeht, Kenntnisse, Erkenntnisse und Fertigkeiten durch eigenes Erleben, durch wirkliche Mitarbeit des Kindes zu gewinnen, der auch die Handbetätigung (Ausschneiden, Formen, Basteln) als ein Mittel ansieht und der an das Leben in der engeren Heimat des Kindes anknüpft. Auffällig ist vielleicht auch, daß die starren Formen der äußeren Ordnung, des Umgangs mit dem Lehrer einer größeren Freiheit Platz gemacht haben, da man heute mehr bemüht ist, freundliche menschliche Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler zu schaffen. Das Kind findet in den ersten Tagen daheim für seine Schulerlebnisse ein williges Ohr, denn alles Neue gefällt und reizt. Diese Teilnahme des Hauses ist gut und schön. Aber nicht zu billigen ist es, wenn sie nicht in einem gewissen Grade anhält. Freilich wird sie mit der Zeit immer etwas verflachen, aber dringend ist es zu wünschen, daß die Eltern die Schullaufbahn ihres Kindes ständig begleiten, überwachen, auf dem laufenden bleiben und rechtzeitig eingreifen und die Schule auffuchen, ehe irgendein ernstlicher Schaden entstehen konnte. Auch der Lehrer wird wahrscheinlich das Haus benachrichtigen, wenn es not tut, aber er hat viele Kinder bei sich und die Eltern haben wohl die größere Verantwortung, noch eher den Weg zum andern Erzieher ihres Kindes zu machen.

## Nerven und Erzieher

Von Dr. K. Weigel.

DRGS. Als ein erfreuliches Ergebnis der pädagogischen Arbeit der letzten Jahrzehnte kann man die Beseitigung des Irrtums ansehen, daß an Erziehungstragen nur der berufsmäßige Erzieher interessiert sei. Heute sind vielmehr die breitesten Schichten für diese Fragen gewonnen, und der heftig hin und her wogende Kampf der Meinungen ist deutlich, wie vorwärtsweisendes Streben unseres Volkes gerade auf diesem Gebiete seinen Ausdruck findet. In diesem Sinne wird ein gutes Stück weitergekommen, vieles hat sich geklärt und mancher gesunde Fortschritt ist in Haus und Schule zu verzeichnen. Die Folgen des Krieges, vor allem die Verarmung und der verhärtete Daseinskampf haben jedoch auf unsere Nervenkraft verhängnisvoll eingewirkt. Das der Erziehungsarbeit, die wir an der jüngsten Generation leisten, ein nicht zu unterschätzender Feind erwachen in Was müssen alle pädagogischen Erziehungswissenschaften und Theorien, wenn Geduld, Willenskraft und Selbstbeherrschung durch Verlegen der Nervenkraft nicht mehr die Oberhand über den Erzieher haben?

# ACHTUNG!

Nochmals seien unsere Jugendgruppen daran erinnert, daß **spätestens bis zum 30. April** die Einsendungen für den Jugendwettbewerb beim Hauptvorstand eingegangen sein müssen. **Spätere Eingänge können bei der Bewertung nicht berücksichtigt werden.**

als Kandidaten bzw. Abgeordnete mitarbeiten, denn ein Mann ist nicht in der Lage, die Fürsorgefrage ganz besonders für die Kinder so zu erfassen als eine Frau, die tagtäglich mit diesem Problem praktisch zu tun hat.

Nicht nur politisch, sondern auch gewerkschaftlich muß sich die Frau betätigen, ganz besonders bei Betriebsratswahlen. Wir Frauen müssen als Betriebsratsmitglieder mittätig sein, müssen mitlernen. Immer hört man die Ausrede, wir Frauen haben keine Zeit und sind auch nicht so geschult als die Männer. Das sind sehr lahme Ausreden, zu anderen Sachen gibt es auch Zeit. Werden wir Frauen in diesem Sinne arbeiten, dann können wir sagen, daß wir an der Befreiung der Arbeiterklasse von ihren Fesseln auch einen Anteil haben, dann stehen wir als kämpfende Arbeitsschwermern gleichgestellt den Männern gegenüber. Nur so kann das Ziel, was wir uns gesteckt haben, erreicht werden.

Diese Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, standen hierauf zur Aussprache, woran sich auch eine ganze Anzahl Kolleginnen beteiligte.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung erstatteten die einzelnen Kommissionen den Jahresbericht. Aus der Berichterstattung war zu ersehen, daß in allen Filialen gut gearbeitet worden ist.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung wurden die Kollegin Paula Reichard, Grimmitzschau, und Elsa Büttner, Zwickau, für den Bauausfluß vorgeschlagen. Die Wahl selbst wird in der nächsten Bauausflußtagung vorgenommen.

Im Anschluß daran wurde folgendes beschlossen:

1. In nächster Zeit soll ein in der nächsten Umgebung stehendes Kinderheim (Weißenburg i. Thüringen) besichtigt werden.
2. Im Laufe des Jahres sollen für den Bezirk Zwickau, Werdau, Kirchberg und Grimmitzschau mehrere gemeinschaftliche Veranstaltungen getroffen werden.

Am Schluß der Konferenz ging der Kollege Bahndirektor-Dresden auf die Verschlechterung der staatlichen Unterstützung für Wöchnerinnen ein. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde folgende Entschließung angenommen:

### Entschließung:

„Die am 16. März 1930 im „Bettiner Hof“ in Werdau tagende Konferenz der Arbeiterinnenkommission der Filialen Zwickau, Werdau, Kirchberg und Grimmitzschau nimmt unter anderem Stellung zu den durch das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium für den Freistaat Sachsen durchgeführten Verschlechterungen der Staatsbeihilfe für Schwangere. Sie betrachtet dieses Vorgehen der Ministerium als eine tiefbedauerliche Maßnahme, die sich gegen die schwangeren arbeitenden Frauen und gegen

den Nachwuchs richtet. Sie kann trotz der Finanzschwierigkeiten der Länder keinesfalls verstanden werden. Die Konferenz erwartet, daß der Bezirksausschuß des ADGB, alles versuchen wird, um die Verschlechterung rückgängig zu machen, um den allen Stand wieder herbeizuführen. Die Regierung wird ersucht, diesen durch das jetzt in den Betrieben herrschende Produktionsstempo und dessen Einwirkung auf den weiblichen Organismus wohl begründeten Forderungen des notwendige Verständnis entgegenzubringen.“

### Bunter Abend in Neugersdorf

Die Arbeiterinnengruppe der Filiale Neugersdorf und Umgegend hatte für Sonnabend, den 22. März, zu einem „Bunten Abend“ nach dem „Kretscham Waldorf“ eingeladen. Die Kolleginnen und Kollegen waren diesem Rufe so zahlreich gefolgt, daß jedes Gedächtnis ausgenutzt werden mußte, um für 300 Kolleginnen und 100 Kollegen Sitzgelegenheit zu verschaffen. Auf der Saalfläche bewegten sich eine stattliche Zahl zum Teil sehr originelle Gestalten und sorgten durch allerhand Kurzweil für Stimmung. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Zitiervortrag des Kollegen Ziesche, Neugersdorf, und eine Begrüßungsansprache der Vorsitzenden der zentralen Frauengruppe der Kollegin Winna Schulze. Anschließend forderte sie auch auf, die weiteren Veranstaltungen der einzelnen Gruppen recht zahlreich zu besuchen. Die Kolleginnen der Gruppen Waldorf und Eibau sorgten in ausreichender Weise für Unterhaltung. Die Kolleginnen aus Waldorf führten eine Verwandlungsszene: „Wupp, wupp, wupp, die Welt steht, die Welt steht auf dem Kupp“ und als zweites „Die fideles Musikanten“, eine Szene aus der alten Dorfmusikantenzeit, auf. Beide Szenen waren originell und wer lachen wollte, konnte es hier gründlich tun.

Die Kolleginnen aus Eibau brachten „Ein Nachtdahl aus einem Wädderpenfionat“ zum Vortrag, was ebenfalls als ein Schlager bezeichnet werden mußte. Die Familie Krieger, Ebersbach, würzte den Abend durch eine humoristische Szene „Aus Liebe zur Kunst“, und wer die Darsteller bereits kennt, weiß, daß, wenn unsere Hulda mit ihrem Emil auf die Bretter geht, was Gediegenes geboten wird. Allen Darbietungen wurde reichlich Beifall gezollt. Einige Stunden Tanzgelegenheit wurde reichlich ausgenutzt, und manchmal herrschte geradezu beängstigende Enge auf der Tanzfläche. Die Worte „Eintracht und Freundschaft“ kamen so recht zur Geltung. Alle Anwesenden vergaßen auf einige Stunden die Sorgen des Alltags. Hoffen wir, daß auch diese Veranstaltung das ihre zur Hebung unserer Kultur und fester Zusammengehörigkeit werden.





# FÜR unsere Jugend

## Ostern des Glaubens an das Leben

Festtage sind zu mehr als zum Ausruhen bestimmt. Sie sollen unseren Geist erheben. Den innerlichen Menschen, der da heute im Aller-Alltäglichen oft erstickt, sollen sie herausreißen aus der geistigen Dede. Und wir geben den Festtagen einen Sinn, daß sie uns ganz, in all unserem verschiedenen Hoffen und Suchen und Sehnen erfassen.

In letzter Tiefe fühlen wir alle eins, und diese letzte Tiefe ist uns Ostern der Glaube an das Leben. Auferstehung, Lenz, Sieg des Lichtes: alles aus einer Tiefe, aus einer tiefen, tiefen Liebe zu Mensch, Leben und Recht. Und zu anderem, Neuem, das dieses Ersehnte möglich macht.

Da gehen Menschen festtätig gekleidet in die Kirche. Viele nur selten, und nur an den höchsten Feiertagen einmal. Glaubst du nicht, daß sich in ihnen in solcher Auferstehung feiernden Stunde etwas Tiefes des Lebens regt?

Und da frohe Menschen, vom Alltag befreit. Sie schreiten durch die Straßen und wollen wandern. Und Kinder dort suchen vergnüglich ihr Osterei. Und das alles im werdenden Lenz. Unter der steigenden Sonne. Mitten im schwellenden Knospen der Bäume und der Blumen. Glaubst du nicht, daß sich da hinter all dem äußerlichen Ostertreiben etwas Tiefsterliches regt? Etwas von Feiertag des Glaubens an das Leben?

Das Außerliche, das uns unterscheidet, ist nur das Symbol für das Letzte, das uns einfl. Kenne es Auferstehung, nenne es Licht! Kenne es Sieg über den Tod oder nenne es Recht auf das Leben! Es kommt alles aus einer Tiefe. Und lauschest du dem Quell dieser Tiefe, dann hörst du, daß er da in allen gleich klingt.

Jahrhunderte, Jahrtausende hindurch standen Menschen im Banne von Macht. Militärische und wirtschaftliche Gruppen herrschten, und alles Schwellen der Seele, alles Glauben an anderes, an Menschliches, an Leben und Auferstehung ward immer wieder von einem rauhen, vorosterlichen Starren des Daseins erstickt. Und sie nannten es so oder so und meinten alle das Eine, das da zum freien Aufjauchzen noch nicht berufen gewesen ist.

Und nun bricht das starre Eis draußen im menschlich-sozialen Zusammenleben. Die Formen wanken, und es wird da etwas wie im werdenden Lenz. Verstehst es, wenn noch nicht alle dieses Wunderfame ganz erfassen, das da geschieht! Lausche der letzten Tiefe deines Bruders, deiner Schwester! Sie meinen wie du. Sie meinen den Frühling. Ostern soll sein! Aber in ihrer durch Jahrhunderte und Jahrtausende geknechteten Seele können sie dieses Große, Nie-Gewesene, dieses Erwachen der Menschheit zu Freiheit und Recht nicht fassen.

Diese Knospen da draußen sind weiter als jene, und während sich hier oder dort gar bescheiden die Blüte zeigt, regt sich dort noch nichts. Und dennoch: warte bis morgen, und auch dort ist der Frühling da.

Lenz verlangt Liebe, Menschheitslenz viel, viel Liebe. Verzweifle nicht! Bleibe stark! Glaub' an das Leben! Und war all deine Nähe, den Bruder, die Schwester

## Mahnruf an die proletarische Jugend!

Die proletarische Jugendbewegung hat sich in den letzten zehn Jahren stark entwickelt. Freie Gewerkschaftsjugend, Sozialistische Arbeiterjugend und die Arbeiterportierjugend stellen ihre Arbeit bewußt in den Dienst des Sozialismus. In ihren Veranstaltungen leisten sie vorbildliche Erziehungsarbeit, die Menschen schafft, die mit offenen Augen die Welt erkennen und verstehen lernen.

Aber nicht nur in ernster Arbeit darf der Körper angespannt sein, Entspannung von der schweren Arbeit in der Fabrik oder im Büro ist nötig, Entspannung und gleichzeitig neues Kräfte schöpfen für die Arbeiten, die an anderer Stelle noch der Erledigung harren. Die Jugend ist die Zukunft! Sie soll



das Erbe unserer Väter antreten, sie soll das Werk der Vorkämpfer des Sozialismus weiterführen und weiter verbessern. Und darum muß sie ihren Körper im Spiel und

Sport das richtige Maß der Entspannung bringen.

Sonntags Wanderungen in die freie Natur, hinaus in Wald und Feld, in den Ferien ins Gebirge, an die See! Weder Wind noch Wetter scheuend, den verstaubten Lungen neue frische Luft zuführen und im lustigen Spiel sich tummelnd, so soll und muß unsere proletarische Jugend leben.

Immer mehr hat in der letzten Zeit der systematische Turnunterricht, der Gymnastik- und Spielbetrieb in den proletarischen Jugendorganisationen Platz gegriffen, so daß viele Gruppen der Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend bereits regelmäßig Turnstunden abhalten und auch Spielmannschaften haben. Unverkennbar stecken in diesen Turn- und Sportabteilungen wertvolle Kräfte der proletarischen Jugendbewegung.

Junge Menschen, die gemeinsam für ihre Ideale, für die Ziele der sozialistischen Arbeiterbewegung kämpfen, haben das unbedingte Verlangen, auch in Spiel und Sport nebeneinander zu stehen und im friedlichen Streite ihre Kräfte miteinander zu messen. Und hier ist die Stelle, wo sie mit der übrigen, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen proletarischen Jugend zusammenkommen. Im frohen Spiel lernen sie einander kennen. Im Spiel erklären sie sich eins in dem Gedanken für den Sozialismus.

Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend und Sportlerjugend schafft so in gemeinsamer Arbeit eine starke, mächtige sozialistische Jugendbewegung!

## Es mangelt an Nachwuchs

Die Ortsverwaltung des Deutschen Textilarbeiter-Bundes hatte vor kurzem zu einer Jugendversammlung im Restaurant „Sängerhalle“ aufgerufen. 50 junge Kolleginnen und Kollegen waren dem Ruf gefolgt. Der Geschäftsführer der Ortsverwaltung, Kollege Philipp, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Zur Tagesordnung stand: „Zweck und Ziele der Versammlung sowie Stellungnahme zum Reichsjugendtreffen am 14. und 15. Juni 1930 in Stuttgart.“

Zum 1. Tagesordnungspunkt führte Kollege Philipp aus: „Alle Funktionen innerhalb der Ortsverwaltung werden von älteren Kollegen ausgeführt. Es macht sich sehr bemerkbar, daß junge Kräfte, also der Nachwuchs fehlt. Daraus ergibt sich die dringende Notwendigkeit, aus den Reihen der jugendlichen organisierten Textilarbeiter Funktionen herauszubilden. Dieses soll die Aufgabe der zukünftigen zentralen Zusammenkünfte der Gruppe sein.“ Anschließend be-

für die Bewegung zur Freiheit zu gewinnen, umsonst: umsonst dennoch nicht. Laßt reifen! Und drängt den noch und drängt! Denn der Menschheitsfrühling ist angebrochen. Ostern steigt aus der Geschichte heraus. Und viele der Mäden, der Verzweifelnden können es nur noch nicht fassen, daß tatsächlich Ostern wir d.

Bleibt stark und kämpft für das Leben! Ihr seid dann die Knospen des Menschheitslenzes, an denen eure Brüder endlich erkennen werden, daß der Frühling, ja der Frühling der Menschheit heraufsteigt zum Glück.

Und Liebe wird sein. Und statt der verstorbenen, wartenden Liebe wird dann die juchzende Liebe alle umspannen, die Liebe der Freiheit und der Arbeit in Menschlichkeit.

handelte Kollege Philipp Punkt 2, indem er alle Anwesenden aufforderte, sich darüber auszusprechen.

In der Diskussion kam der Wunsch zum Ausdruck, nach Stuttgart zu fahren, und 7 Kollegen und 1 Kollegin zeigten sich in die Teilnehmerliste ein. Fast alle Anwesenden erklärten sich bereit, an den in Zukunft stattfindenden Zusammenkünften wieder zu erscheinen.

Die sehr harmonisch verlaufene Versammlung schloß mit dem allgemeinen Gesang des Liedes: „Wann wir schreiten Seit' an Seit'.“ R. D.

## Gewerkschaftsjugend und Alkohol

Eine Hamburger Jugendkonferenz im Jahre 1925 hatte folgenden Aufruf an unsere Jugend beschlossen:

„In dem Kampf um eine höhere Kultur, um Wohlfahrt und Freude für alle Menschen steht die freigewerkschaftliche Jugend mit in vorderster Linie. — Sie will die Wegbereiterin sein für ein Geschlecht, das in brüderlicher Verbundenheit frei und froh seine leiblichen und geistigen Kräfte entfaltet. Darum haßt die freigewerkschaftliche Jugend den Alkohol, der die Menschen niederzieht, körperlich und seelisch verkümmern läßt, der gerade der Jugend die Frische, die Begeisterung und Empfänglichkeit für alles Schöne und Große nimmt.“

Angehts der vielen Schäden, die der Alkoholismus jetzt wieder der Arbeiterschaft in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und kultureller Hinsicht bringt, ruft die gewerkschaftliche Jugendkonferenz allen Jugendgenossen zu: Weidet den Alkohol und bekämpft die Trinksitten!

Wenn auch unsere Jugendgruppen bei ihren Veranstaltungen bereits ziemlich längst diesem Aufruf entsprechen, sollte er doch unseren jungen Kollegen immer wieder erneut in Erinnerung gebracht werden.

## Der Arbeitersport in Deutschland

Die Arbeitersportbewegung hat sich, wie die Sportbewegung überhaupt, nach dem Kriege ganz außerordentlich entwickelt, und das entfernteste Dorf hat heute einen Fußballklub usw. Die Zahl der Arbeitersportler ist dementsprechend auch außerordentlich gewachsen. Von einigen Hunderttausend ist sie im Jahre 1928 auf 1 200 000 gestiegen. Die bürgerliche Sportbewegung allerdings zählt demgegenüber fast drei Millionen Mitglieder, und sicher ist das im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die bürgerliche Richtung dem Tagesgeschmack des sportbegeisterten Publikums mehr entgegenkommt als die Arbeitersportbewegung. Während der Arbeitersport es sich zur Aufgabe gemacht hat, Sport als ernste Erziehungsarbeit in den Leibesübungen zu betrachten, sieht die bürgerliche Richtung mehr auf Sensation im Wettkampf. Hinzu kommt noch die größere wirtschaftliche Macht der bürgerlichen Verbände. Der Sportbetrieb verlangt heute große Mittel, deren Aufbringung für die Arbeiterorganisationen ziemlich schwierig ist, und die Arbeitervereine müssen daher auch auf manche gute Gelegenheit zur erfolgreichen Werbung verzichten. In den ersten Jahren nach der Revolution, mitten in der Inflationszeit, war der Mitgliederstand in fast allen Verbänden sehr hoch. Sofort nach der Stabilisierung trat aber ein erheblicher Abstieg ein gerade in den Verbänden, die die meisten Jugendlichen in ihren Reihen zählten. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund verlor beispielsweise in einem Jahre mehr als 100 000 Mitglieder und der Touristenverein „Die Naturfreunde“ fast 40 Proz. Seit dem Jahre 1927 haben sich die Dinge allerdings gewandelt und eine erfreuliche Besserung ist in der Entwicklung der Arbeitersportverbände eingetreten, so daß am Jahresluß 1928 die Rekordziffer des Jahres 1922 wieder erreicht war. Im Jahre 1926 konnte der Arbeiter-Turn- und Sportbund eine eigene Schule errichten, die über eine Million Mark gekostet hat.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Gesamtmitgliedschaft der in der „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege e. V.“ vereinigten Verbände nach dem Stande vom Jahresende 1928:

Arbeiter-Turn- und Sportbund	770 058
Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“	220 316
Touristen-Berein „Die Naturfreunde“	79 000
Arbeiter-Athleten-Bund	56 285
Arbeiter-Sport-Bund	12 167
Arbeiter-Samariter-Bund	40 793
Bund Volksgesundheit	13 793
Arbeiter-Schützen-Bund	5 110
Freier Segler-Bund	1 545

Gesamtmitgliederstand 1 199 027

Rund 80 Proz. des Mitgliederbestandes entfallen auf männliche und 20 Proz. auf weibliche Mitglieder. Der Anteil der weiblichen Jugend ist in den Arbeiterverbänden etwas stärker als in den ähnlichen bürgerlichen Sportvereinen. Leider aber scheiden die Erwachsenen aus den Arbeiterverbänden verhältnismäßig früh aus, was im Interesse des Nachwuchses in den Sportverbänden zu bedauern ist. Der Kampf um die Seelen der Jugend ist auch auf dem Gebiet des Sports entbrannt, und die Organisationen führen im stillen einen Konkurrenzkampf, der sich in den sozialistisch und gewerkschaftlich denkenden Kreisen durchaus nicht immer günstig auswirkt.

Die Arbeitersportverbände bieten ihren Mitgliedern nicht nur die Möglichkeit der gesunden Leibesübungen, sondern sie sind auch für die Arbeiterbewegung von großer Bedeutung, und wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß die jugendlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten, soweit sie in den betreffenden gewerkschaftlichen Organisationen zusammengefaßt sind, auch den Arbeitersportverbänden sich anschließen müssen und nicht den bürgerlichen Sportvereinen, die einen ganz anderen Sinn und Geist in ihren Reihen pflegen.

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

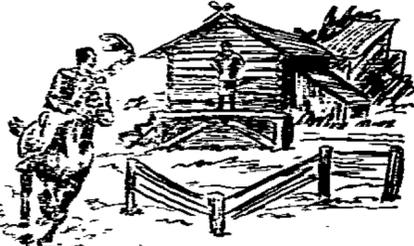


## DIE BAUMWOLLPFLÜCKER ROMAN VON B. TRAVEN

41] Copyright by „Büchergilde Gutenberg, Berlin

Wenigstens für die Nacht. Sie ist eine feine Frau, Mrs. Pratt. Ich lasse nichts auf sie kommen. Eine Frau, die mit dem wildesten Pferd fertig wird, die fluchen kann, daß sich ein Wachtmeister vor Scham in eine Erdhöhle vertrieben muß, die ihrem Manne alle Wünsche und jede Laune erfüllt — wie er mir einmal vertraulich erzählt, ohne dabei seine Frau zu beleidigen — vor der die indianischen Cowboys zittern und die Banditen nicht wagen, die Veranda zu betreten, eine Frau, die mir in Gegenwart ihres Mannes, den sie liebt, ganz lässlich erklärt, daß sie mich zu heiraten wünscht, wenn er stirbt oder wenn er ihr fortläuft — verflucht noch mal, eine solche Frau kann einen wohl bis in den tiefsten Sumpf und in die fernsten Gedanken verfolgen, auch wenn man sich sonst nicht gerade viel aus dem Kreuzzugverfluchten Weissagert macht.

„De, cantinero, una botella de tequila, eine ganze Flasche. Auf dein Wohl, Ethel Pratt. Ich befehle dich jetzt auf deine Gesundheit. Der Petroleumgeschäftsmann soll mich erinnern an — na — na ja, an dich, ganz wie du bist, an alles, was du hast. Salud, Ethel!“



Ich schenkte den Hut —

Sie stand auf der Veranda und winkte mit der Hand: „Nel Gled, Boy. Sind immer willkommen auf dem Rancho. Sen, Suarez, du Hirnenband, du verdrehter Sohn einer alten gotterfindenden alten Hure, schißt du denn nicht, daß der schwarze Junghier ausbricht, er hocht, der Hurensohn von einem Stier. Wo hast du denn deine kläuternden verfl— Augen? Well boy, good-bye!“

Ich schenkte den Hut, und Otano legte ab mit mir.

Es ging los, das Geschrei und das Gejohle, das Jammern, das Heulen und Schreien der Indianer, das Weiden der kurzstieligen Peitschen, das Trampeln der Hufe, das Toben einer schon werdenden Kolonne, die plötzlich losrauste und einbricht werden mußte, damit sie den Anschluss an den Haupttrupp nicht verliere. Den ersten Tag begleitete uns Mr. Pratt. Der erste Tag gehört mit zu den hübschen. Die Herde ist noch zu los. Das Zusammengehörigkeitsgefühl stellt sich erst nach einigen Tagen des Transportes ein. Dann kennt die Herde die Leitföhre und bekommt den Geruch der Verantwortung zu spüren. Dann bilden sich die Familien oder, eigentlich besser, das Volk. Nach einigen Tagen weiß jedes Tier, daß es hier zu Nelsons Trupp gehört, und sie bleiben zusammen.

Realität darf man nicht glauben, daß sie so leicht zusammenbleiben wie eine Schafherde in Europa, die von einem Hirten und einem Hunde zusammengehalten wird. Solche Kinder, die ihr beständiges Leben auf einer unermesslichen Prairie verbringen, haben, sind an Rücksichtslosigkeit gewöhnt. Sie kümmern sich nicht voneinander, sie jammern nur, wenn sie hungrig sind, die wir uns heuten, tun, um sie zu beruhigen. Sie ermüdeten und waren nie die Schwärme zu gebrauchten. Gewöhnlich magen sie schlafen und eingekreist werden. Ein unermessliches Schreien und Schreien ist das Zeichen.

So man eine Schafherde als Signalpfeife für die Herde, und der Kommandant hatte eine einzelne Herde, die von einem Hirten und einem Hunde zusammengehalten wird. Das Verstande gab ich die Spitze, und so weiter der Schwanz. In der Rückwärtsbewegung war das ganze Herd des Transportes, und so weiter der Schwanz, während die Herde sich immer weiter vordere.

„O, was für ein toller Mensch bist du, als ich eine Schafherde gebildet habe! Ich habe den ganzen Tag und den ganzen Tag, die Herden haben, die ich gebildet habe. Die mächtigen Jungen haben, die ich gebildet habe. Die mächtigen Jungen haben, die ich gebildet habe. Die mächtigen Jungen haben, die ich gebildet habe.“

### Auferstehen!

Jeder Mensch hat seinen Karfreitag, einen Tag im Leben, da in ihm alles bricht und stirbt, jene dunklen Stunden, wo kein heller Stern den Weg aus dem Labyrinth der Nacht weist. Sturz und Berde, das alte, ewig neue Gesetz der Natur, dem wir alle unterworfen sind.

Doch es mag sein wie es will. Es kommt einmal der Tag, da Ketten klirrend zu Boden raffen. Aus Schutt und Moder steigt dann ein lachender Frühling aus tiefen Gräften sieghaft zu Tag.

Auferstehung! Das Wort hat Klang, zittert doch darin die beseligende Melodie der Urkraft; denn die Triebfeder des Seins ist Wollen und die Wirkung — Werden.

Auch wir handeln danach und kämpfen Schritt um Schritt für die Schaffenden, Befreiung aus den Banden der Unterdrückung.

Ihr Fleißigen und Pflichttreuen all, auch euch blüht ein Lenz, wenn ihr mit starker Hand die Binde zerreißt, die euren Blick verschleierte.

Frühlingsglaube ist Auferstehung! Aber nicht durch himmlische Mächte, sondern durch die Kraft des Willens und Unbeirrbarkeit des Kampfes.

Elise Reitslag.

### Der Busch

Ein neues Buch von B. Traven.

Im Jahre 1923 hatte die Büchergilde Gutenberg Berlin einen kleinen Band Novellen von B. Traven unter dem Titel „Der Busch“ herausgebracht. Diese Novellen wurden mit solchem Beifall aufgenommen, daß der Verlag an den Autor mit der Bitte herantrat, die Zahl dieser Kurzgeschichten zu vergrößern, damit die Büchergilde den „Busch“ als ein Buch ihrer Dreimartserie herausgeben kann. Traven hat diesen Wunsch jetzt erfüllt, hat das Buch um acht neue Erzählungen, darunter zwei sehr große, erweitert, und der Verlag konnte das Buch „Der Busch“ um mehr als den doppelten Umfang vergrößert herausbringen. In Leinen, vornehm ausgestattet, Preis 3 Mark.

Traven beweist mit diesen Kurzgeschichten, daß er nicht nur ein Meister des modernen Romans ist, sondern daß er auch Novellen schreiben kann wie kaum ein anderer Schriftsteller unserer Zeit. Fast noch mehr als in den Romanen wird hier seine Gabe sichtbar, mit der größten Einfachheit zu erzählen und dabei doch von größter Anschaulichkeit zu sein und den Leser von einem

Hörnerpaar ist ein Leben für sich, ein Leben mit eigenem Willen, eigenen Wünschen eigenen Gedanken, eigenen Gefühlen.

Von der Höhe seines Pferdes aus überblickt man das Gemoge der Hörner und Ruten. Man könnte so von einem Rücken zum anderen Rücken über die ganze Herde wandern bis zu den läutenden Stieren an der Front.

Die Tiere brüllten ab und zu oder zankten sich und stießen sich. Es wurde geschrien und gerufen. Die Stöden läuteten. Die Sonne lachte und glühte. Alles war grün. Das Land des ewigen Sommers. O du schönes, o du wunderschönes, uralt, sagen- und liebreiches Land Mexiko! Deinesgleichen gibt es nicht wieder auf dieser Erde.



Realität darf man nicht glauben —

Ich möchte jagen. Und ich sang, was immer mir einfiel, Choräle und süße Volkslieder, Liebeslieder und Gassenhauer, Operarias, Sauslieder und Dinnelieder. Was kümmerte mich der Inhalt der Lieder? Was ging mich die Melodie der Lieder an? Ich sang aus froher, freier Herzensfreude.

Und welch eine Zauberkraft! Der heiße Odem des tropischen Busches, die warme, schwüle Ausdünstung dieser Rasse von wunderbaren Kindern, die schweren Wellen eines fernem Sommers, die vom Winde getragene Herüberwehen.

Die Schwärme summten über der trottelnden Herde, und diese Schwärme schillernder grüner Jünger folgten uns noch, uns sofort über dem Dünner hergezogen. In ganzen Köllern begleiteten uns Schwärmpögel, die sich auf die Rücken der Tiere niederließen, um die Jaden aus der Haut zu pflücken. Millionen von Lebewesen fanden ihre Nahrung durch diese gewaltige Herde. Leben und Leben, und überall nichts als Leben.

Spannungsmoment zum anderen zu jagen. Dazu kommt noch sein herrlicher, oft boshafter Witz. Seine Weltanschauung äußert sich in drahtigen, verblüffenden Sätzen, die sich einprägen und nicht so schnell wieder vergessen werden. Auch in diesen Kurzgeschichten ist Traven der ewige Rebelle. Mit einer Handbewegung stürzt er Götter und Autoritäten, die jahrhundertlang unberührt auf ihren Postamenten thronten. Eine dieser Novellen klopft mit „teuflichem“ Gelächter den Fuß von der Fassade der Diktatur, andere beleuchten die feierlichen Heiligenbilder der katholischen Kirche in Mexiko mit so hellem Sonnenlicht, daß unter der Delfarbe das wurmzerfressene Holz sichtbar wird. Traven erhebt sich zu seiner ganzen menschlichen

und schriftstellerischen Größe, wenn er den Vertreter der christlichen Religion und den Vertreter des indianischen Naturglaubens einander gegenüberstellt, und in der ganzen Literatur beispiellos ist die Erzählung von dem indianischen Arbeiter, der keine Uhr vertiert und den für solche Hülfsleistungen von der Kirche dazu aufersehenen Heiligen unter dem Versprechen eines Zinberlohns beauftragt, ihm seine Uhr zurückzubringen. Nach einer Woche ist der Arbeiter noch ohne Uhr, er läßt dem Heiligen noch eine Woche Zeit, und als dieser in seiner göttlichen Erhabenheit das Ultimatum nicht beachtet, stiehlt der indianische Arbeiter die Heiligenfigur aus der Kirche und hängt sie zur Strafe in einen Brunnen. Traven fügt hinzu, daß es der Arbeiter ja gut gelernt hat, wie ihm und seinen Mitarbeitern Widerpenftigkeit und Ungehorsam von den Großgrundbesitzern ausgetrieben werden. „So durste sich der Heilige nicht darüber beklagen, daß an ihm verübt wurde, was weder er noch alle Pfaffen je verhüten hatten, daß es an indianischen Landarbeitern regelmäßig getan wurde. Und es darf als sicher angenommen werden, würde man allen Göttern, Heiligen und Pfaffen das gleiche tun, was man an Arbeitern tut, ganz gleich ob es indianische oder europäische sind, so würde die Religion, die derartige Dinge in zweitausend Jahren nicht zu verhüten vermochte, wohl schnell abgeändert werden.“

Die große Zahl der Traven-Freunde weiß, was es heißt, wenn wir sagen, daß dieses neue Buch „Der Busch“ wohl das beste aller Bücher Travens ist. Es ist ein Buch mit einer ganz neuen Art von Humor, ja, ein — lustiges Buch, das fröhlich macht und das die Heiterkeit einer starken und von ihrem Triumph überzeugten Lebensauffassung in sich trägt.

### Quodlibet

Unter den 50 bestausgestatteten Büchern des Jahres 1929, die von der Jury der Deutschen Buchkunststiftung zum Tag des Buches 1930 unter 60 000 Büchern ausgewählt wurden, befinden sich vier Bücher, die in sozialistischen Unternehmungen verlegt und gedruckt wurden: „Die rote Stadt im roten Land“ im Verlag Pfanntuch u. Co., Magdeburg, „Im Strom der Zeit“ im Buchmeister-Verlag G. m. b. H., Berlin, „Die Brücke im Dschungel“ und „Abenteuer im Eismeer“ (illustriert von Fritz Winkler) im Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin. Die höchste Anstanz der deutschen Buchkunst mußte also auch die Leistungsfähigkeit der von der sozialistischen Arbeiterschaft getragenen Betriebe anerkennen.



### OSTERN!

Von Lutz, einem Dichter.

Alle, die dumpf und stumpf vegetieren,  
Die sich in kleinalichen Dingen verlieren,  
Die immer leben, ohne zu klagen,  
Die immer wägen, ohne zu wagen,  
Die Halben, die Hohlen, die Leeren, die Dummen,  
Die vor Demut ersticken, die vor Furcht ver-  
stummen,

Die abseits stehen,  
Die jenseits leben,  
Die rückwärts gehen,  
Die seitwärts streben,  
Die den Forderungen des Tages entweichen —  
Das sind Leichen!

Ihr Wachen, ihr Starcken, ihr Jähren, ihr Vollen,  
Ihr mit dem Kampfziel bewußtem Wollen,  
Ihr Jungen, ihr Alten, ihr Männer, ihr Frauen,  
Die ihr am Werke der Zukunft wollt bauen:  
Ihr! Werdet den Schwachen und felgen Mutt!  
Ihr! Werdet den Hohlen und Leeren Blutt!  
Ihr! Werdet den Stillen und Stummen Mund!  
Ihr! Werdet den Halllosen, Strauchelnden Grund!  
Ihr! Werdet zu Rufen, die Faulen zu schrecken!  
Ihr! Werdet ein Dröhnen, die Schläfer zu wecken!  
Ihr! Wirket und Werbet! Ihr! Wehrt dem Ver-  
gehen!

Ihr! Werdet gleich Göttern,  
Laßt die Leblosen der Masse,  
Laßt die „Losen“ der Klasse  
aufstehen!

Unser Marsch führte nun einige Tage über Landwege. Zu beiden Seiten waren die Felder und Weiden eingezäunt mit Stacheldraht.

Umgännte Weiden dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des Besitzers nicht eingebrochen werden. Unsere Herde mußte auf den Wegen weiden. Sie hatte reichlich zu fressen, und wir trafen auch genügend Pflanze an, die noch von der Regenzeit her mit Wasser gefüllt waren.

Aber wenn Autos oder Fuhrwerke oder Karawanen die Wege passierten, gab es Arbeit. Wir mußten die Tiere zur Seite drängen. Dabei schenkten sie, brachen aus oder lehrten um und raften einzeln oder in Trupps kilometerweit zurück, und wir hatten hinterherzugehen und sie wieder zum Anschluß zu bringen.

Biel schwerer war die Arbeit, wenn wir auf offene Weiden kamen, wo anderes Vieh in großen Herden bereits weidete, oft ohne Aufsicht. Nicht immer, aber doch zuweilen mischen sich die Herden, und man muß sie lösen. Wir hatten einmal dreiviertel Tag zu arbeiten, um die Mischung zu lösen. Denn von dem fremden Vieh darf man nicht ein einziges Stück aus Versehen mitführen. Das gibt heillosen Spektakel. Ich und an letzter Stelle Mr. Pratt waren verantwortlich für Vieh, das durch unjener Transport einer anderen Herde verloren ging.

Zuweilen wird man die fremden Tiere nicht los. Sie wollen durchaus folgen. Bielesicht, daß sie den Stier mögen, oder daß sie den Geruch unserer Herde lieben. Ebenso kommt es vor, daß sich ein Stück unserer Herde mit einer weidenden Herde mischt und dort nicht mehr heraus will, sondern bei jener fremden Herde bleiben möchte. Das soll man auch immer gleich wissen, daß man ein fremdes Stück in der eigenen Herde transportiert, oder daß ein eigenes Stück dort zurückgeblieben ist. Die Brandzeichen sind oft sehr ähnlich, oft sehr vermischt und unleserlich.

Es ist dann gut, wenn man die eigene Herde gut ergopen hat, so daß sie sich nicht mit den anderen mischt und die fremden Tiere ganz von selbst ausscheidet.

Sagt man die fremde Herde beiseite, was der Bormann zu tun hatte mit Hilfe eines der Treiber, ehe unsere Herde nahe kam, so konnte es doch auch oft geschehen, daß einige Duzend Köpfe der eigenen Herde glaubten, sie seien gemeint, und mit der fremden Herde davonjagten. Dann wurde das Durcheinander beinahe unentwärbbar, und es lösete Schweiß und Rehen, die von dem vielen Schreien raus waren wie Sandpapier.

Ein General braucht sich gar nichts auf seine Kunst einzubilden. Ein Armeekorps Soldaten über Land zu bringen, ist die reine Spielerei gegenüber der Arbeit, tausend Köpfe wild aufgewachener Kinder durch unwegsames und halbziviliertes Land zu transportieren. Den Soldaten kann man sagen, was man von ihnen will. Kinderherden kann man nichts sagen, da hat man alles selbst zu tun. Man ist Kommandant und Kommandierter in derselben Person.

Gegen fünf Uhr des Nachmittags machten wir in der Regel halt. Manchmal früher, manchmal später. Das hing davon ab, ob wir Weide hatten und Wasser. Einen Tag können es die Tiere ohne



Zwei Wochen mit Ablösung stellte ich aus —

Wasser aushalten, wenn sie frisches Gras haben, im Notfall auch zwei Tage. Aber am dritten Tage wird die Sache bedenklich. Hatte ich keinen Führer bekommen können, oder war kein Wasser zu sehen, dann ließ ich die Tiere laufen. In den meisten Fällen fanden sie selbst Wasser. Aber das Wasser lag dann oft so, daß wir einen, zwei oder gar drei Tage, wenn nicht mehr, in unjener Weglinie verloren, weil wir ganz quer abwandern mußten.

Wir bildeten zwei Lager des Nachts. Eins in Front, eins im Schwanz. Es wurde Feuer gemacht, Kaffee gekocht, Bohnen oder Reis gekocht, Brot gebacken und getrocknetes Fleisch dazu gegeben. Dann wickelten wir uns in unsere Decken und schliefen auf der glatten Erde, mit dem Kopf auf dem Sattel.

Zwei Wochen mit Ablösung stellte ich aus, um Tiger zu verschrecken, und um zu verhindern, daß einzelne Tiere abstreuen. Unter dem Vieh gibt es ebenso gut Nachbummler wie unter den Menschen. (Fortsetzung folgt.)